

Werk

Titel: Das Rondo

Untertitel: Ein Lustspiel für Kinder in einem Aufzuge

Autor: Beigel, Johann Georg

Verlag: Crusius

Ort: Leipzig

Jahr: 1781

Kollektion: DigiWunschbuch; Varia; vd18.digital

Werk Id: PPN657496049

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PID=PPN657496049> | LOG_0008

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=657496049>

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain these Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de



stören. Ich möchte euch in keinem Vergnügen stören, ihr guten. Wenn sie nur immer so beschaffen wären, wie sie sollten. Der Magister erfährt's nicht von mir! darauf könnt ihr euch verlassen. — Ne quid nimis! brauch ich dir nicht zu sagen, Christoph! du hast selbst Verstand.

Christoph.

Geh nur, du Philosoph! Aber komm, küsse mich vorher!

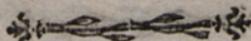
(Heinrich lächelt, küßt Christophen, will gehen.)

Vierter Auftritt.

Der Magister. Die Vorigen.

Der Magister. (geht die Treppe herauf.
Man hört ihn, hinter der Scene,
mit seiner Aufwärterinn reden.)

Mein, Frau Walbern, Sie macht mir heute keinen Caffee. Ich habe schon unten getrunken.



Ludwig.

O, Unstern und kein End! Der Magister kommt!

Christoph. Friße. (zugleich)

Ach, der Magister, der Magister!

Friße.

Die Hüte runter! Bouteille weg! Gläser weg!

(Sie reißen die Hüte runter. Friße wirft seinen Hut, aus lauter Bestürzung, untern Tisch. Christoph steckt den seinen hinten Rücken, auf dem Stuhl. Ludwig packt die Gläser in den Hut. Indem tritt der Magister herein. Sie stehen alle auf und bleiben vor den Stühlen.)

Magister.

Wie? was soll das bedeuten? Eine Bouteille Wein! Wo haben Sie denn in aller Welt, den Wein her? (alle schweigen bestürzt)

Chris



Christoph, sagen Sie mir, wie kam der Wein
in Ihre Stube?

Christoph.

Wir haben uns ihn, vom Johann, aus
Boltmanns Weinkeller, holen lassen. Jeder
gab acht Groschen dazu. (mit klagender
Stimme)

Magister.

Ihr Zeiſſige ihr! Trau einer nur euch!
darf ich also kaum den Rücken von euch wend-
en, ohne für eure Aufführung zu fürchten?
Wer war denn der Angeber von dem allerlieb-
ſten Späschen?

Ludwig. Friſe. (zugleich)

Chriſtoph! Chriſtoph!

Friſe.

Aber thun Sie ihm ja nichts! ſtrafen
Sie lieber uns beyde an ſeiner ſtatt! Ach der
gute herzens Chriſtoph hat uns damit ſo viel
Vergnügen gemacht! So viel!

Magiſter.



Magister.

Christoph! Christoph! Wie ich merke, so haben Sie's so ziemlich hinter'n Ohren. Ich dünkte doch, Sie wären sonst vernünftiger und hätten jetzt ihren Brüdern ein gescheueres Vergnügen gemacht. Wozu der unnütze Aufwand? Läßt es Ihnen die Güte Ihrer Eltern niemals am Weine fehlen? Erlaubt sie Ihnen nicht immer, so viel Ihnen gut ist? — Ein sättiges läppisches Zeug! — O, ich bin, von ganzem Herzen, auf Sie böse, Christoph!

Christoph. (klagend)

O bester Herr Magister! —

Magister.

Schweigen Sie stille! (stampft dabey mit dem Fuß, daß alle zusammenfahren.)

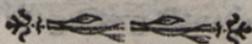
Christoph. (nach einer kleinen Pause)

O, bester Herr Magister, wenn Sie wüßten —

Magister.

Nun was denn?

Chri.



Christoph.

O, wenn Sie wüßten, was ich erst mit meinen Brüdern für ein himmlisches Vergnügen hatte! Wir machten Ihr Rondo auf Pappas Gesundheit. Uns war wie in Elysium. Wir freuten uns über unsern herrlichen Vater. Allen stunden die Augen voll Wasser. O wenn Sie hätten da herein (deutet auf seine Brust) sehen können! Was da vorgieng! Sie würden gewiß nicht mehr mit mir zanken!

Magister. (sieht alle aufmerksam an, geht dann in der Stube herum und spricht mit sich selbst)

Bey dem allen gefällt mir das Ding. — Es ist herzlich gut gemeint! — Und just die rechte Lage, in der ihnen was gut's beygebracht werden kann. — Aber wie? — durch Heinrich vielleicht? — — Ja! — (laut zu den Kleinen) Nun, ich merke wohl, ich muß euch heute schon einmal durch die Finger sehen.

Christoph. (drückt dem Magister die Hand)

Dank, Dank Ihnen!

Friße.



Friße.

O, bester Herr Magister, Sie sind nicht mit Gold zu bezahlen!

Magister.

Ich werde euch jetzt wieder verlassen. Aber daß ihr mir des Guten nicht zu viel thut! hört ihrs? Wie viel habt ihr denn schon getrunken?

Alle.

Jeder nur ein einziges Gläschen!

Magister.

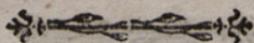
Nun könnt ihr noch eins trinken; höchstens anderthalbes.

Ludwig. Friße. (zugleich)

Anderthalbes, ja anderthalbes, Herr Magister!

Magister.

Gut! Gut! aber mehr nicht! hört ihrs? Heinrich, mit Ihnen hab ich noch ein Wörtchen allein zu sprechen. Ich konnt's Ihnen unten



unten nicht sagen. (Magister redet, im Geheim, mit Heinrichen) Ich finde Ihre Brüder in einer sehr guten Gemüthsverfassung. Ihr Herz hat sich der Freude und der kindlichen Liebe geöffnet. Es ist jetzt der besten Empfindungen empfänglich. Das ist ein kostbarer Zeitpunkt. Wir müssen ihn nicht ungenützt verstreichen lassen. Nun hören Sie, was ich Sie bitte: mischen Sie sich mit in ihr Kränzchen! Trinken Sie mit! Machen Sie alles mit! Sagen Sie, sie wollten auch mit bezahlen. Dann leiten Sie ohnvermerkt das Gespräch auf solche Gegenstände, die den schon vorhandenen Empfindungen der kindlichen Liebe mehr Kraft und Nachdruck geben, und die sie zu frommen Entschließungen und redlichen Vorsätzen beleben. Es kann Ihnen gar nicht fehlen. Reden Sie nur, so ganz natürlich, nach Ihrem eignen Herzen. Denn was von Herzen geht, geht wieder zu Herzen. Ich will, hinter der Thüre, lauschen, damit ich höre, wie's abläuft. Aber fangen Sie ihre Sache klug an! Verstehen Sie mich?

Hein=



Heinrich.

Ich will alles thun, was in meinem Vermögen steht. Wollte Gott, ich wäre so glücklich, Ihre gute Absicht zu erreichen!

Magister. (laut zu den übrigen)

Nun, was ich Ihnen gesagt habe, das merken Sie sich! Ja nicht mehr als anderthalbes!

Alle.

Ja, guter Herr Magister, verlassen Sie sich darauf!

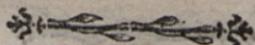
Heinrich. (laut zum Magister)

Ich kann wohl ein Stündchen oben bleiben?

Magister.

O, ja! das können Sie. (geht auf die Thüre zu, kehrt sich, an der Thüre, noch einmal um) Was das aber für ein närrischer Einfall ist! Kaufen sich da eine Bouteille Wein!

Alle.



Alle.

Lassen Sie's gut seyn, lieber Herr Magister! lassen Sie's gut seyn!

(Magister ab, bleibt aber außen vor der Thüre stehn, um zu lauschen)

Fünfter Auftritt.

Heinrich. Ludwig. Christoph. Friße.

(Heinrich nimmt ein Buch in die Hand und thut als ob er lesen wollte. Christoph und Friße reichen herzlich, nachdem sie nun ihrer Angst entronnen sind)

Ludwig.

Nun, Brüder! Nicht wahr, wenn Gott lieb hat, der darf sein Gläschen Wein in Ruhe trinken?

Christoph.

Ja, das war ein rechter Schwigkasten für mich. Doch, nun wird mir die Ruhe desto süßter seyn.

E

Friße.